

Predigt zum Sonntag 19. Juli 2020

2.Mose 1.15-22:

„Und der König von Ägypten sprach zu den hebräischen Hebammen, von denen eine Schifra hiess und die andere Pua: Wenn ihr den hebräischen Frauen helft und bei der Geburt seht, dass es ein Sohn ist, so tötet ihn; ist es aber eine Tochter, so lasst sie leben. Aber die Hebammen fürchteten Gott und taten nicht, wie der König von Ägypten gesagt hatte, sondern liessen die Kinder leben. Da rief der König von Ägypten die Hebammen und sprach zu ihnen: Warum tut ihr das, dass ihr die Kinder leben lasst? Die Hebammen antworteten dem Pharao: Die hebräischen Frauen sind nicht wie die ägyptischen, denn sie sind kräftige Frauen. Ehe die Hebamme zu ihnen kommt, haben sie geboren. Darum tat Gott den Hebammen Gutes. Und das Volk mehrte sich und wurde sehr stark. Und weil die Hebammen Gott fürchteten, machte er ihnen Häuser. Da gebot der Pharao seinem ganzen Volk und sprach: Alle Söhne, die geboren werden, werft in den Nil, aber alle Töchter lasst leben.“

Predigt:

Liebe Gemeinde

Tue recht und scheue niemand! Kennt ihr dieses Sprichwort? Man hat es verkürzt. Ursprünglich hiess es: Fürchte Gott, tue recht und scheue niemand. Der erste Teil ist entscheidend, denn was ist denn „recht tun“? Wie erkenne ich, was „recht“ ist? Wer sagt mir das?

Der Pharao setzte voraus: Was ich sage, das ist recht. Ich schätze die Israeliten, dieses gesunde Volk, das da zahlreich wird, als echte Gefahr für Ägypten ein. Meine Einschätzung ist recht. Ich tue, was ich kann, um ihre Kraft zu brechen. Mein Vorgehen ist recht. Nun befehle ich ihren Hebammen, die Söhne der Israelitinnen gleich bei der Geburt zu töten. Die Hebammen müssen mir gehorchen. Sie müssen dann eben sagen, dass es eine Totgeburt ist. Das ist recht. Und sie sollen dabei niemanden scheuen, weder den Vater noch die Mutter des Kindleins, noch was irgendwelche Leute sagen. Das ist recht.

Viele Diktatoren denken so. Sie setzen Recht und sagen, was recht ist, nach ihrem Gutdünken. Manche, die ihnen gehorchen, denken so: Gesetz

ist Gesetz. Dem Staat, dem Herrscher, muss man gehorchen. Wer da gehorcht, tut seine Pflicht und tut kein Unrecht. Und viele Menschen, so scheint es mir, denken so: Was ich anordne, was ich will, ist recht. Ich habe einen Anspruch darauf. Und wer mir diesen Anspruch erfüllt, der tut recht. Und was ich in meinem Bereich tue, auch wie ich über die Menschen in meinem Bereich verfüge, geht niemanden etwas an. Ich weiss ja, was vernünftig ist, ich weiss, was zumutbar ist. Ich habe recht und tue recht und scheue niemand. - Doch die Hebammen gehorchten dem Pharao nicht.

Ich staune, wenn ich diese Frauen anschau. Ich stelle mir diesen Pharao vor, diesen König von Ägypten, mit seiner Macht. Da gibt es im Land keine Opposition. Er ist Alleinherrscher. Was er sagt, gilt. Man muss es befolgen. In seiner Hand steht, ob er jemanden ins Gefängnis wirft, oder jemanden tötet, ob er mit jemandem redet oder ob er ihm das Gehör verweigert. Wenn die Frauen nicht tun, was der Pharao befiehlt, müssen sie mit allem rechnen, auch damit, dass sie in einem Gefängnis vermodern, oder dass sie hingerichtet werden. Das müssen wir uns vor Augen halten.

Das ist heute mit Diktatoren nicht anders. Wer sich nicht restlos unter sie beugt, steht in Gefahr, gebüsst zu werden, ins Gefängnis zu kommen, gefoltert zu werden, umgebracht zu werden. Woher kommt die Kraft, solchem Druck zu widerstehen? Ich erkläre es mir so: Offensichtlich gibt es bei manchen Menschen tief in ihrem Innern etwas, das sich nach Freiheit sehnt und je nachdem in einem Menschen so mächtig wird, dass er der Tyrannei widersteht und lieber dabei sein Leben verliert, anstatt sich länger zu beugen.

Von den Hebammen wird noch etwas anderes gesagt: „Sie fürchteten Gott.“ Gottesfurcht, das muss eine gewaltige Kraft sein. Was aber ist das? Hat man da vor Gott Angst? Nun eine gewisse Furcht spielt mit. Es ist aber nicht einfach Angst, die flieht und sich verkriechen möchte. Mir hilft, wenn ich mir Kinder vorstelle. Warum gehorchen sie der Mama nicht, aber wenn es der Ätti sagt, dann tun sie es? Warum tun manche Kinder beim einen Lehrer blöd und beim andern sind sie lammfromm? Sie spüren es: Hier muss ich gehorchen, aber dort nicht unbedingt. Fürchten sie nun die Menschen, bei denen sie merken, dass sie gehorchen müssen?

Ja, eigentlich schon. Das bedeutet aber nicht, dass sie zu ihnen kein Vertrauen hätten oder sie nicht liebten. Es ist ja nicht jeder, der von ihnen Gehorsam verlangt, ein Tyrann. Wenn sie mit sich reden lassen und verlangen, was vernünftig ist, und das auch durchsetzen, sind sie oft sehr beliebt. Die Kinder gehen ihnen nicht aus dem Weg. Im Gegenteil, sie kommen zu ihnen. In diese Richtung stelle ich mir Gottesfurcht vor. Und noch etwas muss sein, wo Gottesfurcht ist: Das Wissen um die Gegenwart Gottes, leben in der Gegenwart Gottes. Von Mose, zu dem wir in unserer Reihe bald kommen, sagt der Hebräerbrief: „Er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.“ (Hebräer 11.27) Im Hebräischen ist „sich fürchten“ mit „sehen“ verwandt. Wen habe ich vor Augen? Was habe ich vor Augen? Das bestimmt sehr mein Handeln. Sehe ich Gott in seiner Macht? Glaube ich dem Herrn Jesus Christus, der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden!“? Und nicht nur das. Er hat seinen Jüngern auch gesagt: „Siehe, ich bei euch alle Tage, bis ans Ende der Welt.“ Höre ich das? Beides müssen wir uns stets und kräftig vor Augen halten: die von niemandem eingeschränkte Macht unseres Herrn sowie seine Gegenwart. Diese Wirklichkeit muss in unseren Herzen stärker werden als alles, was wir sehen, als alle Macht von Menschen. Es hilft, wenn wir das einander sagen, es hilft, wenn wir uns daran erinnern lassen und es uns selbst immer wieder sagen. Der König David hat gesagt: „Ich setze mir den HERRN allezeit gegenüber.“ (Psalm 16.8) Das braucht Willen und Anstrengung. Unser Herr wird so geehrt, wenn wir das tun. Das ist, wie wenn jemand mir ein Versprechen gibt, und ich mich daran halte und darauf vertraue, dass er es erfüllen wird.

Solche Gottesfurcht ist eine durch nichts zu überwindende Kraft. Darum fürchten sie alle Tyrannen. Die Hebammen hatten ja nichts in der Hand. Sie waren völlig wehrlos. Und doch haben sie den Befehl des Königs nicht ausgeführt, ohne zu wissen, was das für Folgen für sie haben wird. Ihnen ist nichts geschehen. Sie sagten dem Pharao einfach, dass die Hebräerfrauen eine grosse Lebenskraft haben, und die Hebamme meist erst nach der Geburt eintrifft. Wie oft das nun der Fall war oder ob es übertrieben war, sie liessen die Kinder einfach leben. Und es tönt, als ob Gott ihnen das gab, was sie bewahrten: Sie bewahrten Familien vor Kinderlosigkeit und vor dem Aussterben oder ausgerottet Werden. Und Gott

machte ihnen Häuser. Er schenkte ihnen Kinder. Und ihre Namen sind in Israel und in der Kirche nicht vergessen. Bis heute werden ihre Namen immer wieder genannt: Schifra und Pua.

Nicht alle, die widerstehen, erleben es so. Viele zahlen mit Bedrängnis, Verfolgung, dem Tod, viele Leute, viele Christen, die böse Taten nicht ausführen, weil sie Gott fürchten. Manche Hebammen kriegen keine Stelle oder verlieren ihre Stelle oder können nicht einmal die Schule abschliessen, weil sie sich weigern, ein Kind umzubringen. Ich weiss, wir nennen Abtreibung nicht Mord. Aber wo genau liegt denn der Unterschied, ob ein Kind schon im Mutterleib getötet wird, oder erst bei der Geburt? Unsere Gesellschaft verlangt die Abtreibung, wenn eine Frau das verlangt. Und manche Frau würde es nicht tun, wenn es nicht von ihr mehr oder weniger verlangt würde. Zwar haben wir Gewissensfreiheit – und doch gibt es Betriebe, die von den Hebammen oder von Ärzten die Mitwirkung von Abtreibungen verlangen, auch wenn diese aus Gewissensgründen das nicht tun wollen. Die Organisatoren des Marsches für das Leben der Ungeborenen haben immer wieder Mühe, eine Erlaubnis für den Marsch zu bekommen. Behörden ist der Aufwand, sie gegen solche zu schützen, die gewalttätig stören, zu gross. Andere Demonstrationen bekommen schnell die Erlaubnis, sie nicht. Bei andern darf der Aufwand an Polizisten sein, bei ihnen weniger. Auffällig, wie die Hebammen damals, die die neugeborenen Israeliten Knaben schützten, es nicht leicht hatten, und Leute heute, die die ungeborenen Kindlein schützen wollen, es auch nicht leicht haben. Doch in Gottesfurcht taten damals sie und tun sie heute, was sie können.

Und der Pharao? Er liess sich von seiner Idee nicht abbringen. Wenn es die Hebammen nicht tun, so tun es andere. Er befiehlt nun seinem Volk, seinem ganzen Volk, die Knäblein der Israeliten in den Nil zu werfen. Er schickt nicht seine Soldaten oder seine Geheimpolizei, nein, sein ganzes Volk macht er zu seinen Komplizen. Er will nicht allein morden. Wenn es nicht im Geheimen gehen kann, sollen sie alle mit ihm morden. Der Volkszorn, die Grausamkeit darf ihr Ventil haben und sich ausleben. So sind die israelitischen Knaben vogelfrei. Wer ein neugeborenes Knäblein erwischt, darf es umbringen, wenn er will. Freilich, nicht alle israelitischen Knäblein wurden umgebracht, aber

keines war sicher, keine Familie konnte mit Verschonung rechnen. Auch machten gewiss, nicht alle Ägypter da mit. Es gab gewiss manche, die das verabscheuten. In jedem Volk gibt es Leute, die das Böse nicht mitmachen. Aber jeder konnte es tun mit Billigung, ja geradezu aufgefordert durch die staatliche Obrigkeit.

Was hilft denn da das tapfere Widerstehen? Was nützt da die Gottesfurcht? Was nützt es, wenn man sich selber dafür in Gefahr bringt oder Nachteile einhandelt? Der Pharao und der selbstherrliche Mensch tun ja doch, was sie wollen. Man kann sie nicht abhalten. - Gott steht zu denen, die ihn fürchten. Die Hebammen in Ägypten wurden von Gott gesegnet. Er machte ihnen Häuser dem Pharao zum Trotz, der den Israeliten Häuser und Familien zerstören wollte. Doch die Hebammen wussten das nicht im Voraus, als sie dem Pharao widerstanden, und nicht allen geht es wie den Hebammen. Manche handeln sich Nachteile, manche gar schwere Leiden dafür ein. Doch ob ihr Handeln Tyrannen dämpft und schwächt, oder ob sie jetzt unterliegen und ihr Kampf vergeblich erscheint – Gott steht zu ihnen. Ihr Kampf bringt seine Frucht. Er rettet viele Menschen und ist für viele ein Trost und eine Ermutigung, ihrerseits dem Bösen zu widerstehen und das Leben als Gottes Gabe zu sehen und zu schützen. Ihr Weg ist der Weg des Herrn Jesus, unseres Herrn und Heilandes, der durch den Tod und das Grab hindurch zur Auferstehung geführt wurde. Auf diesem Weg ihm nach zum Ziel und Sieg werden die Gottesfürchtigen geführt. Auf diesem Weg will der Herr auch uns führen.

Gebet

Lieber Vater im Himmel, du hast uns Menschen geschaffen. Du hast uns das Leben gegeben. Und du schüttest das Leben von uns Menschen mit deinem Gebot. Danke für alle, die deinem Gebot folgen, die sich für Menschen, deren Leben in Gefahr ist, einsetzen, seien es ungeborene oder alte Menschen oder Menschen in Lebensgefahr. Danke für alle Menschen, die dich fürchten und darum den Zorn von Gewalttätigen nicht fürchten. Danke für die, die sich bösen Befehlen widersetzen und das tun, was gut und recht ist.

Hilf auch uns zur rechten Gottesfurcht. Hilf uns, dich stets vor Augen zu haben, damit wir tun, was dir

gefällt. Gib uns wache Sinne und offene Augen, damit wir merken, wie und wo wir uns für das Recht einsetzen und dem Unrecht widerstehen sollen, und wie wir die unterstützen können, die Leben schützen und retten.

Steh denen bei, die sich für das Leben der Ungeborenen einsetzen und Mütter ermutigen und unterstützen, ihr Kind zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Steh denen bei, die alte Menschen, leidende Menschen und sterbende Menschen liebevoll und mit Geduld pflegen bis zu ihrem Ende. Steh denen bei, die Menschen auf der Flucht aus Lebensgefahr retten und überhaupt Menschen in Gefahr, Not und Elend beistehen.

Steh denen bei, die in ihrem Tun und Helfen dich, Vater, vor Augen haben und das Evangelium von deinem Sohn, unserem Herrn Jesus Christus weitergeben, damit in aller Hilfe, die geschieht, du als der Retter der Menschen erkannt wirst und dein Name gepriesen wird, jetzt und in Ewigkeit.

Florian Sonderegger

CH Pany, 19. Juli 2020

<https://www.luzein.ch/de/kirchen/evang-ref-kirchgemeinde-luzein-pany>